

Was sonst noch so geschah am St.Gallen Symposium – tausend Bratwürste für tausend Gäste

Stefan Borkert



St.Galler Bratwürste sind auch für Ökonom Klaus W. Wellershoff (rechts) trefflich zum Netzwerken geeignet. (Bilder: Ralph Ribl)

In der Aula, in Diskussionsrunden und bei den zahlreichen Sessions geht es am 52. St.Gallen Symposium um nichts weniger als die Rettung der Welt. In der Mittagspause hingegen geht es um die Wurst. Mehr als 1000 St.Galler Bratwürste sind für gut 1000 Teilnehmende auf dem Campus gebraten worden. Sie waren eindeutig der Renner und augenscheinlich wenig betroffen von Foodwaste.

Natürlich berücksichtige das füllige Angebot an Speisen auch leckere bunte vegane und vegetarische Köstlichkeiten, von Desserts ganz zu schweigen. Doch trotz Klimaproblematik war die Schlange

am Gasbräter die erste, die sich gebildet, und die letzte, die sich aufgelöst hat.

Kommunikationschefin Frauke Kops hatte alle Hände voll zu tun. Mehr als 60 Medienschaffende berichteten über alle Details und für die ganze Welt vom Symposium. Die Ansprüche wachsen mit sozialen und Onlinemedien. Es brauche Equipment für Podcasts, für Filmaufnahmen, Livestreams und natürlich auch für die Printleute, sagt sie. Gut 180 Anfragen für Interviews mussten gemanagt werden.



Die angesprochenen Themen führten hier und da auch zu engagierten nachfolgenden Diskussionen in den Pausen.

Im Tross mit Bundesrat Parmelin

Das Sicherheitsdispositiv sieht vor, dass bereits zwei Tage vorher das Gelände überwacht wird. Bis zu 50 Sicherheitsleute sind in der Hochphase im Einsatz. Nicht nur Unternehmer und Unternehmerinnen gilt es zu schützen, sondern auch Bundesräte.

Für Personenschützer ist es, vorsichtig ausgedrückt, schon eine Herausforderung, Bundesrat Guy Parmelin zu begleiten, der mit einem ganzen Tross an Personen vor seinem Auftritt durch die Uni

geführt wurde. Für Fotos, Selfies und Interviews stoppte der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) bereitwillig. Der Sicherheitsverantwortliche des Organisationskomitees jedenfalls braucht eine gewisse Grundfitness. Immerhin hatte er mit mehr als 20 Kilometern am ersten Tag bereits einen Halbmarathon zurückgelegt.

Die ewige Mahnung der Fliege Erika

Ganz ohne Personenschützer kam Eckart von Hirschhausen aus. Er liess sich bereitwillig von Hans-Dietrich Reckhaus zu einem Werk führen, das Reckhaus vor rund acht Jahren gestiftet hatte. Interessiert legte sich der Arzt, Kabarettist, Buchautor, Moderator, Klimaretter und noch vieles mehr vor der Fliege Erika flach. In einem kleinen Schrein mit Panzerglas ist sie einst in einem Gang zur Uni-Mensa beigesetzt worden. Seither mahnt das Insekt, Fliegenklatschen erst gar nicht mehr zu benutzen.



Eckart von Hirschhausen, Hans-Dietrich Reckhaus.

Insgesamt 550 Helferinnen und Helfer waren für die Gäste und 120 Sprecherinnen und Sprecher im Einsatz. Hinzu kommen noch 50 Leute vom Kernteam. Rekrutierungsprobleme habe es nicht gegeben, sagt Kops. Es hätten sich sogar viel mehr beworben. Die private Unterbringung von Gästen sei jedes Mal eine Herausforderung. Sie fährt fort, dass man aber auch dieses Jahr die 200 Plätze gefunden habe.

Beschwerliche Reise der Friedensnobelpreisträgerin

Mit klimagünstigem Verhalten tun sich viele noch schwer. So musste auch die junge ugandische Klimaaktivistin Vanessa Nakate mit dem Flugzeug fliegen. Die ukrainische Friedensnobelpreisträgerin Oleksandra Matwijtschuk, die von der Max Schmidheiny Stiftung unterstützt wird, hatte hingegen eine strapaziöse Anreise: 14 Stunden mit Zug und Bus von Kiew nach Warschau. Dann mit dem Flieger in die Schweiz.